

Das Nachschlagebuch des Kronstädter Gymnasialprofessors Eugen Weiß

Hansgeorg v. Killyen / Lahr

**(Vortrag, gehalten am 8. März 2008 auf der Tagung der Sektion Schulgeschichte
des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde)**

Wie wichtig Primärquellen bei historischen Recherchen sind, soll hier nicht erläutert werden. Auf der Tagung der Sektion Schulgeschichte vom März 2007 habe ich am Beispiel des Kronstädter Honterusgymnasiums und seiner Geschichte in den Jahren der beiden totalitären Regime in Rumänien, also für die Zeit von etwa 1933 bis 1990, die Bedeutung dieser Quellen zu erläutern versucht. Zahlreiche Beispiele solcher Urkunden und Schriften wurden in dem Beitrag genannt. Dass dabei die schriftlichen Belege aus erster Hand, also die Primärquellen in der Erkundung der historischen Gegebenheiten ganz oben stehen sollten, wenn es um Fakten geht, die zu behandeln, auszuwählen und letztendlich zu deuten sind, muss hier nicht weiter unterstrichen werden. Der Leitspruch der Historiker „Quod non est in actis non est in mundo“ (was nicht in den Unterlagen steht, ist nicht in der Welt) hat immerwährende Gültigkeit.

Die Quellenlage ist allerdings nur eine Seite der Arbeit, Historisches zu ergründen. Immer kommt es auch auf die Perspektive, auf die Selektionskriterien und auch auf die Ziele an, die wir in der Darstellung von Fakten verfolgen. Ohne auf diese komplexe Problematik der Historiographie eingehen zu wollen, möchte ich an dieser Stelle nur eine Betrachtungsweise vertiefen. Es geht darum, nicht nur Daten zu nennen oder Ereignisse, Zeiten und Menschen im Zusammenhang mit dem politischen Mächtenspiel zu betrachten oder Siege und Niederlagen aufzulisten. Wichtig ist es, zumindest seit den richtungsgebenden Veröffentlichungen des Holländers Johan Huizinga (1872 – 1945), die kulturhistorische Perspektive der Geschichtsbetrachtung in den Vordergrund zu stellen. Das bekannteste Werk von Huizinga ist „Herbst des Mittelalters“ (1919), das heute als Klassiker der europäischen Historiographie des 20. Jahrhunderts gilt. In ihm werden Ereignisse der Vergangenheit aus kulturgeschichtli-

cher Sicht betrachtet, also Themenschwerpunkte hervorgehoben wie der Alltag der Menschen, ihre Feste und Feiern, ihr tägliches Dasein, die Familie und der Einzelne im sozialen Gefüge und vieles andere. Mentalitätsgeschichte ist der Versuch von [Historikern](#), die Mentalitäten, d.h. die Einstellungen, Gedanken und Gefühle von Personen einer Epoche, darzustellen und zu deuten. Rohmaterial sind - neben den klassischen Quellen wie Matrikeln, Akten, und öffentliche Daten - Biographien, Selbstdarstellungen, und nicht zur Veröffentlichung gedachte Notizen wie Tage- und Stundenbücher sowie Briefe und private Aufzeichnungen aller Art. Immer wieder lassen sich, durch Zufall oder durch sorgfältiges Suchen solche wertvolle Quellen entdecken.

Vor kurzem erhielt ich zur Ansicht das „Nachschlagebuch“ des Kronstädter Gymnasiallehrers Eugen Weiß (1884 -1953). Es ist ein handgeschriebenes Heft von etwa 100 Seiten, mit Inhalten, die zur Alltags- und auch Mentalitätsgeschichte eines siebenbürgisch-sächsischen Intellektuellen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts großen Aussagewert haben.

Zunächst Einiges zu der Person des Lehrers und Naturwissenschaftlers Eugen Weiß. Weiß hat die wichtigsten Daten seiner Lebensgeschichte fein säuberlich aufgezeichnet und auch in dieses „Nachschlagebuch“ eingetragen und zwar beim Stichwort „Karteiblatt“ Über ihn ist bislang relativ viel publiziert worden (siehe die Angaben im Anhang dieses Beitrags).

In folgendem soll hier nur in gekürzter Form seine Biographie nachzeichnet werden, und zwar im Zusammenhang mit den Fakten, die ich seinem „Nachschlagebuch“ entnommen habe. Eine ausführliche Monographie zum Leben und Wirken von Eugen Weiß steht noch aus.

Eugen Weiß wurde am 2. November 1884 in Kronstadt geboren. Dort fand auch seine schulische Laufbahn statt, der seine universitäre Ausbildung folgte. Er studierte in den Jahren 1902 bis 1906 in Breslau, Halle/Saale, Klausenburg und Berlin Naturwissenschaften und wurde 1906 Gymnasiallehrer an der Honterusschule in Kronstadt für die Fächer Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie und Biologie und zeitweise an der Gremial-Handelschule für das Fach Warenkunde. In einigen Jahren gab er Unterricht am lokalen Mädchengymnasium und an der KBA – der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt..

Seine herausragende Leistung für die Wissenschaft war die Errichtung im Jahre 1912 der Kronstädter Wetterwarte in seinem eigenen Garten in der Katharinengasse. 40 Jahre lang hat er ehrenamtlich Wettermessdaten und – beobachtungen aufgeschrieben, an das inzwischen sich entwickelnde europäische meteorologische Netz weitergeleitet und regelmäßig zusammenfassende Darstellungen zum Wetter in seiner Heimatstadt in der lokalen Presse veröffentlicht. Auch setzte er klimatologische Gutachten, z.B. zu Errichtung von öffentlichen Einrichtungen auf. Weiß war ein allseits gebildeter und beliebter Lehrer. Er war Kustos der physikalischen Sammlungen am Honterusgymnasium und betreute die von ihm 1922 eingerichtete Wetterstation dieser Schule. Er veranstaltete mit seinen Schülern zahlreiche Exkursionen und beobachtete mit diesen nicht nur die Wetterereignisse sondern auch phänologische Aspekte, also die jahrezeitlich bedingten Rhythmen vieler Pflanzen- und Tierarten. Zeitweise war er stellvertretender Schulleiter des Honterusgymnasiums,...

Weiß war auch Musiker, er spielte Geige, Klavier und Orgel und war schon 1896 Mitglied der Philharmonischen Gesellschaft zu Kronstadt.

Sein enormes naturwissenschaftliches Wissen offenbarte er nicht nur seinen Schülern sondern auch in zahlreichen populärwissenschaftlichen Vorträgen. Dazu mehr im 2. Teil dieser Arbeit.

Einschneidende Ereignisse seiner Lebenslaufes waren zunächst die in den Jahren 1941 – 1945 direkt kriegsbedingten. Beide Söhne fielen in den letzten Kriegsmonaten an der Front. Der ältere, Gerald Ortwin Eugen, geboren am 15. September 1922 verstarb wenige Tage vor Kriegsende, 23-jährig, am 25. April 1945. (An anderer Stelle seines „Nachschlagebuches“ nennt Eugen Weiß zum Tode seines älteren Sohnes zunächst in Klammer „Gefangenschaft?“ und „gefallen am 19. April 1945“). Sein jüngerer Sohn, Günther Harald, geboren am 30 April 1926 fiel am 17. September 1944. Das zweite Ereignis, das ihm letztendlich das Leben kosten sollte und dessen Her gang an anderer Stelle ausführlich geschildert wurde (siehe Mühlsteffen), war seine Verhaftung im Sommer 1952 aufgrund einer verleumderischen anonymen Anzeige durch die Schergen der Securitate. Er wurde in die furchtbare, zum Gefängnis umfunktionierte mittelalterliche Burg am Kronstädter Schloßberg eingekerkert. Ohne Vernehmung und ohne Gerichtsverhandlung wurde er gequält, geschlagen und gedemütigt. Er verstarb an den Folgen dieser körperlichen und seelischen Torturen am 2. Februar 1953. Seine Frau erhielt erst Wochen später die Nachricht vom Tode ih-

res Mannes. Sein Leichnam wurde, ähnlich anderer politischer Häftlinge am Gespengberg im NW Kronstadts, nahe der Bartholomäer Kirche verscharrt und erst nach Jahren und nach großen Mühen seiner Ehegattin in das Familiengrab am Innerstädtischen Friedhof beigesetzt.

Akribisch und gründlich, diszipliniert und wissenschaftlich geschult und methodisch organisiert hat Eugen Weiß nicht nur Wetterdaten und sonstige Beobachtungen mit großer Genauigkeit protokolliert. Ähnliches hat er auch aus dem privaten und persönlichen Bereich aufgeschrieben. So sind uns Aufzeichnungen geblieben, zu denen das „Nachschlagebuch“ gehört.

Das „Nachschlagebuch“ ist ein sehr privates Lexikon, in das Eugen Weiß in alphabetischer Anordnung, Vieles notiert hat, was ihm wichtig erschien. Zunächst waren es Stichworte aus dem Bereich der Klimakunde und der Physik, z. B. vom „Atommodell“ und „Alpenglühen“ bis zu „Zeitdauer“ oder „Zeitschriften“.

Exemplarisch möchte ich nun einige dieser Notizen und Aufzeichnungen vorstellen und erläutern. Am Beispiel anderer Stichworte werde ich Aspekte der historischen Ereignisse in den Zeiten, in denen Weiß seine Notizen geschrieben hat, darstellen.

Zunächst seine **Einträge bei Buchstaben E**

Erdbeben: Bibliographische Daten In : „Weltall und Mensch“ I, 142 (84, 126, 72, 28 100) sowie aus Zeitungsausschnitten, enthalten in Mappe Nr.

Erdbeben in Kronstadt 26. 1. 1916, 8.41–8.42 Uhr, erst schwächer, dann stärker NNW – SSE. Bewegung im 2. Stock des Gymnasiums ca 10–15 cm Sprünge in den Pfeilern. In der Mädchenschule Abfall von Mörtel und Abrückung der Gegenstände an der Nord-Seite

Einstein siehe Relativitätstheorie

Erfindungen am Harmonium: statt Registerzüge Kabel wie bei neuen Orgeln.

Einlagesohle (mit Zeichnung)

Elektrische Lampen:

- *Wohnzimmer 3 x 40 W am Luster, Spiegel 25 W, Klavier 25 W, innen mattiert, Stehlampe 10 W*
- *Arbeitszimmer: Decke 40 W. Vergrößerungsapparat 60 W Opal, Rote Lampe 25 W, Bildwerfer 100 W,*
- *Badezimmer 40 W*
- *Vorhalle Pendellampe 15 W*
- *Mutter Wohnzimmer 40 W*
- *Mutter Mittelzimmer*
- *Mutter Kl. Zimmer*
- *Mutter Küche*
- *Mutter Waschküche 40 W*
- *Mutter Hof 40*
- *Laube 40 W*
- *Aufboden 75 W*

Elektrizitätsgesellschaft:

- *Honorar für Wetterdaten Lei 1500. Brief vom 7. Oktober 1938 unter Goldschachtel*
- *Gesuch um Lieferung vom 16. VI. 50 (Garantie 7. IX .38 bei „Rechnungen“ im Schreibtischaufbau)*

Elektrische Leitung: *Abzweigungsdose bei Aufbodentreppe, zum Schalter, zum Aufbodenzimmer*

Elektrische Leitung zur Garage (3.IV.49 gelöst)

Epurația *bei „Dialekt. Material.“ Graues Heft, Schreibtisch Aufbau.*

Diese privaten Aufzeichnungen am Beispiel der oben aufgeführten Liste sollen nicht kommentiert werden, sie sprechen für sich. Zeittypisch das letzte oben genannte Stichwort, das er nach 1948 aufgeschrieben hat. Unter dem Begriff „epurație“ verstanden die Menschen in den ersten Jahren der kommunistischen Diktatur die „Säuberungen“, das Anzeigen von Personen, die in der Zeit des Nationalsozialismus eventuell aktiv gewesen waren oder die aus irgend einem anderen Grunde auf die „Abschußliste“ kamen, z.B. wenn einer der neuen Potentaten in die Wohnung oder in das Haus des Betroffenen einziehen wollte. Andere hatten aus der Sicht der Macht-

haber und ihrer Schergen wie Polizei und Securitate keine reine Weste. „Epuratie“ - aus dem französische „epurè“ d.h. reinigen - war ein Angstbegriff, der auch in den seit 1948 für alle Lehrer stattfindenden politischen Pflicht-Schulungen immer wieder zur Sprache kam. Weiß notierte in sein Tagebuch den Ort, wo er darüber nachlesen konnte. Dass er selbst dieser „Reinigung“ zum Opfer fiel, klingt wie Hohn.

Zahlreiche Stichworte betreffen seine engere und weitere Familie, z.T. auch in Stammbäumen aufgezeichnet. Er nennt die Geburtstage aller nah Verwandten, (auch die seines Neffen Helfried Weiß, der bekannte, 2007 im Alter von 97 Jahren verstorbene Kronstädter Maler und Zeichenlehrer) und selbstverständlich seiner Söhne.

Die Todesangaben seiner Söhne sind von Weiß selbst, sichtbar mit anderer Feder eingetragen. Bei Sohn Gerald, fehlt der Todestag, den die Eltern am Tage der Eintragung noch nicht wussten.

Bei seinen Söhnen notiert Weiß das Datum und die Uhrzeit der Geburt (bei Gerald 9 Uhr OEZ). Er schreibt im Laufe der Jahre auch Veränderungen an Gewicht, Kopfumfang, Körperlänge u.a. der Kinder. Anschließend vermerkt er akribisch die Veränderungen in Kleidung, im Wortschatz und im Verhalten und vieles mehr. Die vorletzte Eintragung bei Sohn Gerald sind zwei Mandeloperationen, am 25. Februar 1925 und 19. Dezember 1939 von den Ärzten Dr. Schlandt bzw Dr. Steinburg durchgeführt. Zu aller letzt und mit anderer Feder: **Brief über † (Erinnerungen II)**

Genauso verfährt er auch bei Sohn Günter und nennt ebenfalls alle körperlichen und seelischen wachstumsbedingten Veränderungen. Und ganz am Ende dann lapidar und wieder mit anderer Feder „**Brief über † bei Erinnerungen II**“

Zu den ebenfalls sehr privaten Daten gehört auch die Liste der Menschen – es 9 Personen -, Kinder von Verwandten oder von Kollegen, bei denen Eugen und seine Gattin Margarete Weiß Taufpaten waren, inklusive ihren Geburts- und/oder Konfirmationsdaten.

Ein Stichwort beim Buchstaben „H“: **Heilmittel**. Im Oktober 1949 notiert er 25 Namen von Medikamenten z.T. mit ihren Generika, manchmal ihre chemische Zusammensetzung sowie Krankheiten, bei denen sie verabreicht werden.

Zeittypisch sind auch viele praktische Notizen wie z.B. **Rezepte** für Kleister und Klebemittel.

Dass Weiß auch in den Kronstädter Vereinen aktiv war, belegt die aufgeschriebenen Listen der Jahrbücher von Vereinen, z.B. des „Karpatenvereins“, die in seinem Besitz sind.

An anderer Stelle erläutert er Begriffe von Gebrauchsgegenständen, z.B. bei „**Kopierstift** = Tintenstift“.

Die **Obstbäume** des eigenen Gartens waren ihm sehr wichtig, er notiert von 1944 bis 1952 für jedes Jahr die Zahl (!) der von jedem einzelnen Baum geernteten Früchte.

Mentalitätsgeschichtlich relevante Notizen enthalten die Listen der **Weihnachtsgeschenke**, die das Ehepaar Weiß den Söhnen und anderen Verwandten dargebracht haben oder die sie selbst erhielten, fein säuberlich notiert von 1920 bis 1951 mit rührenden Details. Bei Gerald nennt er zu Weihnachten 1943 - darüber vermerkt er in Klammern „*Im Felde*“ – folgendes: „*Das Neue Universum*“, *Minimax-Modell*, *Lichtbilderalbum*. Bei Günter: *Magnetlampe*, *Handschuhe*, *die Bücher „Kampf ums Matterhorn“*, „*Scapa Flow*“, *Binding: „Unsterblichkeit“* usw. Unter den Büchern, die seine Söhne 1939 und 1940 von Verwandten erhalten haben, sind auch *Hitlers „Mein Kampf“* und „*Der Führer*“ (wahrscheinlich ein Bildband).

An dieser Stelle einige, bislang nicht veröffentlichte Daten, aus denen das politische Weltbild von Eugen Weiß ersichtlich ist. Die eben genannten Geschenkbücher belegen, dass Eugen Weiß und seine Familie wie wohl fast alle Deutschen Siebenbürgens dem Nationalsozialismus gegenüber, zumindest zeitweise, positiv gesinnt waren. Weiß selbst hatte keine politischen Funktionen. So mußte er sich in der kommunistischen Zeit nicht der „epurație“ unterziehen und konnte, da die Rektoren von 1942 bis 1944 und auch kurz danach an der Front oder in Kriegsgefangenschaft waren, stellvertretender Schulleiter sowohl in der Volksgruppenzeit als auch in den ersten Jahren der kommunistischen Herrschaft sein.

Ein ganz besonderer Beleg in Sachen Einstellung und Haltung von Eugen Weiß zur Volksgruppenpropaganda konnten wir vor kurzem einem Manuskript, das Honterusgymnasium betreffend, entnehmen. In dem (handgeschriebenen) Protokoll der Lehrerkonferenz dieser Schule vom 3.10. 1943 wird das „*Rundschreiben Nr. 310 vom*

17.9.1943 des Schulamtes der DViR [Deutsche Volksgruppe in Rumänien], Hauptabteilung Schulverwaltung verlesen, betreffend Erlöschen der Angehörigenunterstützung für die in der Waffen-SS eingerückten Kollegen und Kinder [der Lehrer]. Prof. Eugen Weiß nimmt dagegen Stellung und schlägt vor, eine Eingabe diesbezüglich an das genannte Schulamt zu machen. Das Rundschreiben solle rückgängig gemacht werden, da es ganz und gar eine unberechtigte Verfügung ist. Die Eingabe soll von allen hiervon Betroffenen unterschrieben werden. Prof. Erwin Neustädter verlangt, daß die Eingabe dem Volksgruppenführer persönlich überreicht werde. Prof. A. Lang schlägt vor, die Eingabe auch von den betroffenen Volksschullehrern Kronstadts unterschreiben zu lassen. Es wird beschlossen, dass Prof. Eugen Weiß den Text der Eingabe verfassen soll und von den betroffenen Lehrern Kronstadts unterschreiben lassen soll...¹

Paul Milata schreibt in seiner Studie über Rumäniendeutsche in der Waffen-SS zum Thema Angehörigenunterstützung von zur Waffen-SS Rekrutierten folgendes: „Unmittelbar nach der Massenrekrutierung verlor die Volksgruppenführung wegen der ausbleibenden Angehörigenunterstützung (AU) rapide an Popularität... Während der Anwerbung hatte die DViR noch vollmundig eine AU zu reichsdeutschen Sätzen versprochen. Kaum ein Monat nach dem letzten Sommertransport [der SS-Rekruten] geriet Kronstadt [der Sitz der DViR] wegen der fehlenden Unterstützung in Erklärungsnot. Der Winter stand bevor, Familien waren ohne Einkommen geblieben... Gleichzeitig wuchs der schwelende Verdacht der Korruption der DViR Führer unter den Daheimgebliebenen.. Statt die AU den Angehörigen der SS-Männer auszuzahlen, schüttete sie Anfang September [1943] Prämien Gelder an Ortgruppenleiter aus... Um das Defizit [in den Kassen der DViR] zu finanzieren, verdoppelte Schmidt Anfang Oktober den „Volksbeitrag“ [die monatlichen Pflichtzahlungen der Volksdeutschen]. Die verschiedenen DViR - Beiträge übertrafen sogar die Steuern an den rumänischen Staat“²

1 Protokolle der Lehrerkonferenzen am Honterusgymnasium von 1942 bis 1945. Manuskript. Archiv der ev. Honterusgemeinde Kronstadt

2 Paul Milata, Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Böhlau Verlag Wien, 2007, S. 287 und 288

Als guter Staatsbürger und pflichtbewusster Lehrer sind für Eugen Weiß auch Gesetze und Verordnungen bedeutsam gewesen. So notiert er in den 20-er Jahren in sein „Nachschlagebuch“ einen Passus aus dem für die älteren Lehrer an deutschen Schu-

len nicht unwichtigen **Gesetz: über das nichtstaatliche Schulwesen Rumäniens**, in dem es um das Erlernen der rumänischen Sprache geht.

Art. 16. Der Direktor od. die Direktorin einer Partikularschule sowie ihr ganzer Lehrkörper wird vom Erhalter der Schule angestellt u. muß folgende Bedingungen erfüllen:

- a. die rum. Staatsbürgerschaft besitzen*
- b. dieselbe Befähigung haben wie die Mitglieder des Lehrkörpers von Schulen gleichen Grades des Staates haben*
- c. die rum. Sprache können . Der Beweis der Kenntnis dieser Sprache wird mit Diplomen rumänischer Schulen wahrgenommen und durch die Tatsache des Besitzes der Diplome dieser Schulen erbracht, bei den übrigen aber durch Zeugnisse über die Ablegung einer Prüfung aus rumänischer Sprache, Geschichte der Rumänen, Erdkunde Rumäniens und Verfassung des Landes vor einer Kommission.*

Art. 109 (Übergangsbestimmungen). Die Mitglieder der Lehrkörper, die die rumänische Sprachprüfung in den Jahren 1923, 1924 und 1925 mit Erfolg bestanden haben, sind von dieser Prüfung befreit, ebenso die über 55 Lebensjahre und über 30 Jahre der Wirksamkeit im Schulwesen erfüllt haben.

Die Mitglieder der Lehrkörper, welche die obigen Prüfungen nicht bestanden haben und bei den Feststellungen während der Inspektionen diese Sprache nicht im genügenden Maße beherrschen, werden verpflichtet, diese Kurse zu besuchen, widrigenfalls ihnen die Autorisation entzogen wird.

Später erwähnt er **die Gehaltsvorschriften**, so z.B. die der Volksgruppenführung von Oktober 1941. Er übernimmt sie aus der Zeitschrift „Schule und Leben“ und nennt alle Punkte, die für ihn relevant sind. Zuletzt gibt er die Höhe seiner Bezüge (für 1941) an. Die Teile dieser Einkommensquellen waren:

Staatlicher Grundgehalt

Eßzulage

Wohnungsgeld

Kinderzulage

Ortszulage

Holzzulage

*Direktorszulagen**Kustos.*

Weiß' **populärwissenschaftliches und multiplikatorisches Wirken** ist in den bislang publizierten Beiträgen über ihn genannt. Für die Zeit von 1915 bis 1944 listet Weiß alle Vorträge auf, die er gehalten hat (siehe untenstehende Tabelle). Dass diese in einer weiteren Studie verarbeitet werden sollten, liegt auf der Hand.

ffentliches Auftreten (Vorträge)

A. Wissenschaft

Nr.	Datum	Titel des Vortrags	Zuhörer
1	24 .9. 1915	Licht und Farben	Naturfreunde
2	23.4. 20	Röntgenstrahlen	Arbeiter-Bildungsverein
3	23.4. 21	Relativitätstheorie (spezielle)	Kollegenabend
4	27.4. 21	Sonnenfinsternisse	Arbeiter-Bildungsverein
5.	30.9.21	Relativitätstheorie (spezielle)	ffentlich
6.	6.10.21	Allgemeine Relativitätstheorie	öffentlich
7	6. -9. 22	Elektrizität	Bildungsverein Heldsdorf
8	9.3. -27.4.22	Elektrizität & ihre Anwendung	Volkshochschulkurs Kronst (8 Abende)
9.	12-13.12. 23	Licht & Farben	Bildungsverein Heldsdorf
10	27.10.-15.12.22	Lehre vom Licht	Kronstadt (8 Abende)
11	26.-28.1 24	Licht & Farben	Bildungswerk Brenndorf
12	18.1.25	Röntgenstrahlen	Arbeiter-Bildungsverein
13	7.12.25	Wetter und Wettervorhersage	Bildungsverein Heldsdorf
14	15.3.30	Hochfrequenz	Lehrlinge
15	7.10 -17.12. 31	Entwickl.d..astron.Weltbildes	öffentlich
16		Der Bau des Weltalls	
17		Der Kreisel u. seine Anwendung	Lehrlinge
18	7.11.32-14.4.33	Astronomische Abende	
19	9.5.33	Hauptprobleme d. Astronomie	Kollegen & Stadtpfarrer Mckel (?)
20	26.3.38	Weltbild der neuen Physik	Kollegenabend
21	9..3.43	Wunder des Weltalls	„Kraft d.Freude“-Organisation,Kronst
22	6.4. 43	Wunder des Weltalls	„Kraft d.Freude“- Schssburg
23	10.4.43	Wunder des Weltalls	„Kraft d.Freude“- Mediasch
24	Frühjahr 44	Weltenrunde: ein neuer Weltkörper in Sonnenhe)	Honerusschule
25.		Atombombe	
26		Das Schicksal der Erde	

Weitere Vorträge, an anderer Stelle genannt, waren: „Physikalische Farbenlehre“ (Naturfreunde 1915), „Ebbe und Flut“, „Klimaschwankungen“, „Physik im Kriege“, „Induktion und Röntgenstrahlen“, „Was wissen wir von der Sonne“, „Max Planck † 1947“, „Der Komet Bester“, „Das periodische System von Mendelejeff“, „Wissenschaft und Aberglaube“.

In seinem „Karteiblatt“ hat Eugen Weiß auch Daten zu seinem geliebten Hobby, dem Musizieren genannt. Beim Stichwort „**Musik**“ sind folgende Fakten notiert:

Ausübendes Mitglied der Philharmonischen Gesellschaft ab Herbst 1896

Kammermusik [mit seinem Mitwirken] bei:

1. *Eröffnung der Honteruschule (1912)*
2. *Eröffnung der Modernen Bücherei (25.10.1913)*
3. *Ungarischer Wohltätigkeits-Frauenverein (8.10.1917)*

Orgel

Abendmusik (14. und 21.8.1926)

Schlußfeier der Gremial-Handelsschule (15.6.1924)

Siebenbürgischer Gottesdienst (8.11.1946)

In meinem Beitrag sind aus diesem „Nachschlagebuch“ nur wenige Stichworte herausgegriffen und kommentiert worden. Die geplante größere Studie zum Leben und Wirken dieses hervorragenden Wissenschaftlers und Lehrers der Kronstädter Honteruschule wird neue Facetten, die nicht nur biografischen Wert haben, darlegen. Eine so genau geführte Notierung von Daten aus dem Alltag eines Menschen wie die in diesem „Nachschlagebuch“ sind Quellen zur Mentalitätsgeschichte, wie wir sie uns besser nicht wünschen können.

Eugen Weiß ist als außergewöhnlich guter Gymnasiallehrer, als Naturwissenschaftler, als Musiker und als Bürger mit hohen moralischen, intellektuellen und kulturellen Ansprüchen an sich selbst in die Schul- und Stadtgeschichte von Kronstadt eingegangen. Seine Selbstdisziplin, sein Verantwortungsbewußtsein und seine Hingabe in Beschäftigungskreisen wie z.B. die Meteorologie oder das Ausüben von Musik, machen ihn aus heutiger Sicht zu einem herausragenden Menschen der Vergangenheit

dieser Stadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. All das und sein tragischer Tod 1953 sollten anregen, ihn in die Liste der Märtyrer totalitärer Regime in Rumänien einzureihen.

Literaturangaben zu Eugen Weiß

1. David, Rudolf (1962): 50 Jahre klimatologische Station - Kronstadt. Typoskript.
2. Mühlsteffen, Hans Gustav (1978): Die letzten Tage von Eugen Weiß, Professor der Honterus-Schule in Kronstadt. Bericht eines Zellengenossen. Südostdeutsche Vierteljahresblätter, München, 27. Jhg., S. 145-150.
3. Heltmann, Heinz(1979): Eugen Weiss (1884 - 1953) zum Gedächtnis. Jahrbuch: Siebenbürgisch-sächsischer . Hauskalender. 24. Jg., München, 1979. S. 76-80 (Mit 1 Abbildung).
4. Heltmann, H. (1979): Eugen Weiss zum Gedenken. Neue Kronstädter Zeitung. München, 6. Jg., F. 2-3, 15. Juli, S. 7 u 8.
5. Marcu, Marin (1987): Wetterforschung über 75 Jahre. Karpatenrundschau, Brasov/Kronstadt, 20.(31.) Jg., Nr. 6, 6. Febr.,S. 8.
6. Schuller, Hans (1987): 75 Jahre Wetterbeobachtungen. Eugen Weiss machte die ersten Aufzeichnungen. Neuer Weg, Bukarest, 39. Jg., Nr. 11.748, 8. März, S. 3.
7. Mühlsteffen, H. G. (2002): Eugen Weiss (Husch), (1881 - 1953). In: Festschrift zum 50-jährigen Octava -Treffen 1952 -2002. Zusammengestellt. von Horst Bonfert, S. 106 -112. Mit 2 Abb. und einer Kurzbiographie (S.106).
8. Heltmann, H. (2003): Zum 50 Todestag von Eugen Weiss (1881 - 1953). Neue Kronstädter. Zeitung. München, 19. Jahrgang, 20. März, S. 5 und 11.

Von Eugen Weiß geschriebene Beiträge:

Dr. Karl Ungar: Die Flora Siebenbürgens. Rezension in „Schule u. Leben“, 1924/25, 6. Jahrgang, Nr. 19/20, Juniheft, 238 -240.

ⁱ 1. Protokolle der Lehrerkonferenzen der Honterusschule, 1941 – 1945. Manuskript. Archiv der ev. Honterusgemeinde zu Kornstadt 1